

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Öffentliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim
Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Schornsteinreinigung.

Die Schornsteine werden wie folgt gereinigt:
Donnerstag, den 12. Februar d. Js., diejenigen der Alten Frankfurter-, Stausen-, Koffertstraße und Schöne Aussicht.
Freitag, den 13. Februar d. Js., diejenigen der Main-, Hecker- und Feldbergstraße.
Samstag, den 14. Februar d. Js., diejenigen der Quers- und Taunus- und Neufstraße.
Sonntag, den 15. Februar d. Js., diejenigen der Kirch- und Sack- und Bierhäusergasse.
Montag, den 16. Februar d. Js., diejenigen der Haupt-, Karl- und Waldstraße.
Dienstag, den 17. Februar d. Js., diejenigen der Hinter-, Bahn-, Neustadtstraße und Allee.
Mittwoch, den 18. Februar d. Js., diejenigen der Baronesse-, Goldstein- und Eichwaldstraße.
Donnerstag, den 19. Februar d. Js., diejenigen der Neuen Frankfurter- und Sahnstraße.
Schwanheim a. M., den 11. Februar 1915.
Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Erläuterungen

Herstellung des kartoffelhaltigen Brotes gemäß der Bekanntmachung des Bundesrats über die Bereitung von Backware vom 5. Januar d. Js. (R.-G.-Bl. S. 8).

Für die Herstellung von kartoffelhaltigen Broten müssen folgende Formen von Kartoffelerzeugnissen in Betracht kommen:

1. Kartoffelwalzmehl und Kartoffelflocken,
2. Kartoffelstärke,
3. ein Gemisch von 1 und 2,
4. frische Kartoffel.

1. Kartoffelwalzmehl und Kartoffelflocken: Der Pflichtzusatz beträgt 10%, es müssen also je 90 Gewichtsteile Roggenmehl 10 Gewichtsteile Kartoffelmehl verwendet werden. Größere Zusätze bis 20% sind durch Ausdruck eines „K“, Zusätze über 20% durch Ausdruck der Buchstaben „K K“ auf dem Brote

zu kennzeichnen. Brot, das nicht mehr Kartoffel als den Pflichtzusatz enthält, darf keinen solchen Ausdruck tragen.

Bei der Verarbeitung des Kartoffelwalzmehles und der Kartoffelflocken ist die Sauerteigführung wie bisher zu handhaben; das Kartoffelmehl wird mit dem übrigen Roggenmehl dem reifen Vollkauer bei der Teigbereitung zugesetzt. Die Kartoffelflocken können zweckmäßig vorher mit Wasser angerührt werden, damit die voluminöse Masse zusammensinkt.

Bei den Zusätzen von 10 und im besonderen von 20% der genannten Kartoffelerzeugnisse ist der Teig bedeutend fester zu halten, als man es bisher zufolge des Abgreifens der Teige gewohnt ist, weil sowohl Flocken wie Walzmehl zuerst sehr begierig Wasser aufnehmen, dann aber nicht mehr nachquellen, so daß die Teige, wenn sie nicht sehr fest sind, nachlassen, breitlegen und zu ganz feuchten Gebäcken ausbacken. Bei diesen Zusätzen muß auch möglichst knapp geschoben werden, weil die Brote nicht viel Gare vertragen. Es muß in einem zwar heißen, aber auf keinem Fall zu heißen Ofen gebacken werden, weil andernfalls wegen der zu starken Bräunung nur unvollkommen ausgebacken werden kann. Man schließe den Ofenschieber am besten gar nicht.

2. Kartoffelstärke: Pflichtzusatz wie oben. Bei Zusatz von 10 bis 20% wird der auf das Gesamtmehl berechnete Anteil Stärke zweckmäßig vor der Teigbereitung in lauwarmem Wasser eingeweicht und nach einstündigem Stehen dem reifen Vollkauer bei der Teigbereitung zugesetzt. Der Teig muß weich gehalten werden, weil hier eine deutliche Nachquellen zu beobachten ist und bei auch nur einigermaßen festen Teigen leicht Rißbildung und Krümeln der Krume eintritt.

3. Gemisch von 1 und 2: Pflichtzusätze und höhere Zusätze wie oben, d. h. bei dem Pflichtzusatz von 10% sind auf 90 Gewichtsteile Roggenmehl 5 Gewichtsteile Kartoffelflocken oder Walzmehl und 5 Gewichtsteile Stärkemehl zu verwenden. Diese Mischung von Walzmehl und Stärke ist bei den jetzt vorgeschriebenen Zusätzen an Kartoffel unbedingt zu empfehlen. Die Verarbeitung wird dadurch eine viel leichtere und bleibt nahezu unverändert, doch gilt auch hier: je höher der Zusatz der Mischung, desto fester die Teige, weil die Eigenschaften des Walzmehles diejenigen der Stärke meist überragen.

4. Frische Kartoffel: Die gereinigte Kartoffel wird mit der Schale gekocht oder gedämpft, nach dem Auskühlen geschält und dann auf einer Reibe zer-

rieben oder durch den in jeder Küche vorhandenen Fleischwolf gedrückt. Von dieser Masse ist, da die frische Kartoffel viel wasserreicher ist als die Trockenmehle aus Kartoffel, die mindestens dreifache Menge zu nehmen. Pflichtzusatz: auf 90 Gewichtsteile Roggenmehl 30 Gewichtsteile der Kartoffelmasse. Auch diese Zusätze erfolgen erst bei der Teigbereitung. Es ist hier dasselbe zu beachten wie bei dem Zusatz von Kartoffelwalzmehl und den Kartoffelflocken.

Man beginne bei Herstellung des Kartoffelbrotes erst mit den Pflichtzusätzen und steigere den Zusatz in dem Maße, wie man die richtige Aufarbeitung der Teige erkannt hat.

Höchst a. M., den 2. Februar 1915.

Der Landrat. J. B.: Dr. Blank, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 11. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Auf Grund der kriegsministeriellen Verfügung und mit Bezug auf die zusätzliche Ergänzung des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armee Korps wird hiermit bekannt gemacht:

1. Alle sich im Kreise Höchst a. M. aufhaltenden verwundeten oder erkrankten Offiziere, Sanitätsoffiziere und Veterinäroffiziere einschließlich der Offiziersstellvertreter haben sich sofort persönlich oder schriftlich bei dem Königlichen Bezirkskommando Höchst a. M., Wallstr. 15, zu melden, sofern das noch nicht geschehen sein sollte. Neu hinzukommende Offiziere pp. haben ihre Anmeldung innerhalb 24 Stunden zu erstatten.

2. Alle nicht bettlägerigen Offiziere, Sanitätsoffiziere und Veterinäroffiziere einschließlich der Offiziersstellvertreter werden monatlich einmal auf ihre Feldbezugs- Garnisondienstfähigkeit untersucht.

Für die sich im Kreise Höchst a. M. aufhaltenden Offiziere pp. findet die Untersuchung vor der Lazarettkommission des Reservelazaretts in Höchst a. M., Hospitalstraße, statt. Für die sich in den Kreisen Ober-Taunus — mit Ausnahme der Garnison Homburg selbst — und Ufingen aufhaltenden Offiziere pp. nimmt der

von Dank, wo es sich um etwas Selbstverständliches handelt.

Der Förster schwieg. Sein Blick haftete auf dem Antlitz des schönen Mädchens, welches einen so unbeschreiblichen Zauber auf ihn ausübte; unter dem Einfluß dieses Zaubers, der ihm ganz eigentümlich die Gedanken verwirrte, wußte er nicht, wie er den abbreißenden Faden des Gesprächs wieder anknüpfen sollte.

„Es freut mich“, bemerkte er endlich, daß Sie hier gut aufgehoben sind, der Herr Verwalter hat sicherlich —

„Der Herr Verwalter hat endlich den Brief der Aebtissin gelesen“, fiel sie ein, „und mir die besten Zimmer dort oben —“ sie deutete auf den vorpringenden Flügel des Gebäudes — „eingeräumt. Er spricht zwar nur mit den Augen, der Herr Verwalter, aber er scheint ein friedlicher und freundlicher Herr bei allen seinen Eigenheiten zu sein. Er gibt auch Antwort wenn man ihn fragt, man muß ihn nur, wie die Haushälterin mir verraten hat, „Eure Gestrengen“ nennen. Die Zimmer sind recht wohl erhalten und man hat eine hübsche Aussicht. Ich bin recht froh, hier in dieser Weltabgeschiedenheit eine sichere Zuflucht gefunden zu haben.“

„Und bleiben hoffentlich recht lange hier, bis alle Gefahr vorbei ist.“

„Das weiß ich noch nicht, in das Kloster werde ich wohl nicht wieder zurückkehren, da ich eigentlich noch nicht einmal Novize war und ich, wenn ich es ehrlich sagen soll, mich auch nicht so recht für diesen frommen Beruf eigne. Die Frau Aebtissin, meine Verwandte, billigt durchaus meine Schritte und sobald ich Gelegenheit hierzu habe, werde ich ihr schreiben, welche Aufnahme ich hier gefunden habe.“

Sie sah dabei den Förster so treuherzig an, daß dieser immer tiefer in den Zauberbann dieser Augen geriet.

„Hoffentlich wird sich der Sturm, der in unserer Gegend bald losbrechen wird, nicht bis hierher ziehen“, sagte er nach einer kurzen Pause.

„Der Sturm? Wie meinen Sie das?“ fragte sie mit einem leichten Erschrecken.

„Ich meine den Kampf, der sich hier in der Stille vorbereitet. Ihnen darf ich es sagen. Sie wissen, daß die französische Armee oben im Lande zurückgeworfen ist; eine zweite Schlacht, die wohl in der Gegend von Würzburg stattfindet, wird wohl auch mit einer Niederlage für sie enden und sie wird dadurch gezwungen sein, hier durch die Wälder sich auf den Rhein zurückzuziehen. In diesen Wäldern werden wir versuchen, ihnen den Weg zu verlegen und die geschlagenen Heeresmassen zu vernichten.“

„Mein Gott, Sie sprechen das so bestimmt aus — Sie glauben, der Erzherzog Karl wird sie hier auf dem Rückzug angreifen...“

„Nicht das. Der Erzherzog Karl wird die Franzosen verfolgen; wir aber die Männer im Speßart, werden sie empfangen, wenn sie hier vorüber den Rückzug nehmen müssen. Wir sind dazu bereit und auch gerüstet. Wir haben für Waffen gesorgt, unsere Leute sind im Gebrauch derselben geübt, die Anführer sind ebenfalls bestimmt, die Punkte, wo die Angriffe erfolgen sollen, gewählt. Kurzum, wir sind vollständig gerüstet. Warten Sie ein paar Tage und Sie werden auch hier im Goshenwald hören können, wie es drüben in den Thälern, durch welche die Straßen führen, knattern und knallen wird.“

„Mein Gott, was sagen Sie mir da!“ rief das junge Mädchen erschrocken. „Und ich soll Zeuge dieser Kämpfe sein, das alles soll sich sozusagen unter meinen Augen abspielen?“

„Unmittelbar hier in der Nähe nicht, wenigstens

Wenn die Not am höchsten.

Original-Roman nach einer historischen Erzählung von G. Levin.

Nachdruck verboten.

Ein eigentümliches Gefühl von Befriedigung war es, das welcher der junge Förster diese Wandlung wahrnahm, wenn er sich dieselbe auch nicht gleich erklären konnte, was sie dazu veranlaßt hatte. Ihr ganzes Aussehen und die Kleidung verriet, daß sie dem besseren Bürgerstande angehörte, wie er dies ja auch an der Unterhaltung schon erkannt hatte.

Als er auf sie zutrat, fühlte er sich tief erröten und sein Blick, den sie groß und ruhig auf ihn heftete, machte ihn zunächst etwas unsicher, aber nur für einen Augenblick, dann verbeugte er sich mit dem Anstande eines weltgewandten Mannes und sagte:

„Ich hoffe, Demoiselle, Sie finden mich nicht zu geringlich. Mein Dienst führt mich bis nach Goshenwald und die Hoffnung, zu erfahren, daß Sie hier gut aufgenommen worden sind, und sich von den gestrigen Strapazen erholt haben, ließ mich einen Augenblick hier eintreten und finde Sie auch gleich hier.“

„Ich danke Ihnen“, erwiderte sie freundlich, aber sehr ernst, „wie Sie sehen, bin ich ganz wohlauf. Ich kann Ihnen nun auch gleich nochmals danken für die Bewilligung, die Sie mir durch Ihre gestrige Begleitung erwiesen haben; ich hätte mich ohne diese schwerlich zurückgefunden, aber Sie haben dann noch einen weiten Weg zurückgelegt. Ich hätte Sie eigentlich nicht so benehmen sollen.“

„Sie kannten den Weg nach Goshenwald nicht und es wäre ganz unverzeihlich von mir gewesen, hätte ich Ihnen denselben nicht gezeigt. Darum reden wir nicht

Chefarzt des Reservelazarets Bad Homburg v. d. H. die Untersuchung vor.

Es wird selbstverständlich erwartet, daß Offiziere pp., die sich in der Zwischenzeit, also vor der jeweiligen Untersuchung bereits garnisondienstfähig fühlen, dies dem Bezirkskommando sofort anzeigen.

Den Offizieren pp. wird der Befehl zur Untersuchung jeweils einige Tage vorher durch das Bezirkskommando zugestellt werden.

Königliches Bezirkskommando.

Auf jeden einzelnen kommt es an.

Der Krieg erhebt zur Gemeinschaft. Er stellt in Reih und Glied, draußen die Krieger im Felde wie die Daheimbleibenden, und in Reih und Glied gelten nur die Pflichten und der Wille der Gemeinschaft. Im Kriege hat der einzelne bloß als Glied der Gemeinschaft, der staatlichen, völkischen, militärischen und wirtschaftlichen, Wert und Bedeutung. Sein vornehmstes Gebot ist, stets so zu wirken, wie es der Gemeinschaft frommt. Von der Stärke der Gemeinschaft, des Staates und des Volkes, der Wehrmacht und der Nationalwirtschaft hängen im Kriege jedes einzelnen Fortbestand und Wohlfahrt ab. Darum ist oberstes Kriegsgesetz, überall die Gemeinschaftskräfte zu festigen und zu erhöhen, den Gemeinschaftswillen zu stärken und zu erhöhen. Die Hauptfunde aber ist, so zu denken und zu handeln, als ob es auf jeden einzelnen, wenn er auch an sich unter Millionen nur ein Verschwindender zu sein scheint und zu sein wähnt, nicht ankomme. Wollten alle danach verfahren, wo bliebe dann der Gemeinfinn? Dieser entscheidet im Kriege.

Zurzeit wird allerseits mit Recht an jeden einzelnen die Mahnung gerichtet, auf den volkswirtschaftlichen Gesamtgeist seine Wirtschaftsführung einzustellen, also allenthalben haushälterisch zu verfahren, insbesondere auf dem Gebiete der Ernährung Sparsamkeit zu üben, damit wir mit dem während des Krieges gegebenen Nahrungsvorrat auskommen und nicht in wirtschaftliche Bedrängnisse geraten. Dabei kommt es auf jeden einzelnen an. Jeder einzelne muß sich einzuschränken wissen, muß auf etwa sonst im Frieden gewohnte und befriedigte Bedürfnisse soweit verzichten können, als es unter dem Gesichtspunkte der Ernährung der Gesamtheit erforderlich ist. Jeder soll sich in Kriegszeit soviel Entfugung auferlegen, um die sogenannten verfeinerten Lebensgepflogenheiten — dazu zählt das Essen von Weizenbrot und Kuchen, der Genuß von Schlagjähne und anderer Leckerbissen — aufzugeben und mit größerer Kost, die dem Gesunden weder körperlich noch geistig schadet, sich ihm vielleicht sogar nützlich erweist, füllig zu nehmen.

Nimmermehr darf sich der einzelne sagen: es kann doch nicht die geringste spürbare Wirkung ausüben, wenn ich, ein Ungezählter unter vielen Millionen, fortahre, mich genau so zu ernähren, wie ich es mir zuvor in Friedenszeiten gestatten konnte, zumal wenn ich erwarte, daß alle anderen sich für solche kleine Entfugung und Entbehrung empfänglich zeigen werden. Jede Ausnahme bedeutet Verfündigung an der Gesamtheit. Soll die Volksernährung für die Kriegsdauer, und zwar für jede, sichergestellt bleiben und die Gefahr ausschließen, daß aus Ernährungsrückständen ein vorzeitiger Friedensschluß angebaut werden muß, so ist allenthalben jeder Vergeudung von Nahrungsmitteln Einhalt zu tun. Sparsamkeit in allen Vorräten, die für die Volksernährung vorhanden sind, Sparsamkeit namentlich in Mehl, Brot und Butter, Fleisch und Fett, ist eine wesentliche Bedingung unseres Durchhaltens. Zu solcher Sparsamkeit ist jeder einzelne verpflichtet. Sparsamkeit, Einfachheit, Ökonomie in Küche und Keller, in Haus und Hof, sind Kriegstugenden der Daheimbleibenden.

Daß die Gemeinschaftspflicht nicht allgemein erfüllt wird, daß der einzelne oft mehr noch an sich denkt als

wird es schließlich dazu kommen, darüber können Sie beruhigt sein, Goshenwald liegt in gerader Linie fast eine Stunde von der Heerstraße entfernt. Sie werden höchstens einzelne von unseren Leuten sehen, welche die Gegend absuchen."

Das ist aber fürchterlich und auch Sie sind dabei beteiligt?" fragte sie, indem sie in das ganz veränderte von Kampfeslust glühende Antlitz des Försters blickte.

"Ja — natürlich — warum sollte ich zurückbleiben. Es gilt das Vaterland zu verteidigen. Krieg ist Krieg. Ich bin zwar kein solcher großer Franzosenfresser, aber die Franzosen sind nun einmal über den Rhein gedrungen und da müssen wir sie zurückwerfen."

Sie antwortete nicht, aber ihr Gesicht war sehr bleich geworden.

"Schrecklich ist es aber doch", sagte sie dann, mit einer gewissen Angst zu dem Förster aufblickend, "es hat mich so entsetzt, daß ich am liebsten in dieser Stunde aufbrechen und wieder flüchten möchte! Aber wohin, wohin? Ich weiß keinen Winkel auf der ganzen Erde, der mich aufnimmt, wenn ich Goshenwald wieder verlasse; ich habe keine Heimat mehr! O mein Gott!" sagte sie halb für sich und den Blick von dem Förster abwendend, ließ sie denselben in die Ferne schweifen. "Ich bin ja nun einmal verlassen von Allen, verlassen und verloren! So muß es denn über mich kommen, ich muß es überstehen, so gut es zu überstehen ist."

"Es tut mir sehr leid, daß ich Sie mit meinen Worten so erschreckt habe, Sie zittern noch", sagte der Förster bewegt. "Ich hätte Ihnen nicht verraten sollen, was in nächster Zeit hier vorgeht, denn was geht Sie dieser Krieg an, was diese Kämpfe, aber ich glaube nicht, daß Sie so erschrecken würden. Aber daß Sie deshalb diesen sicheren Aufenthaltsort hier verlassen sollen, dazu

an das Allgemeine, bezeugt die noch lange nicht vollständige Befolgung des wiederholten Aufrufs, alle Goldmünzen den Staatskassen und damit zuletzt der Reichsbank zuzuführen. Viele hüten zu Hause noch immer ängstlich ihr Goldgeld in dem Wahne, daß Goldmünzen eine höhere Kaufkraft besitzen oder im Laufe des Krieges noch erlangen können als Papiergeld. Im Zeichen des Eisens und nicht des Goldes leben wir, und wessen Herz heute am Golde hängt und sich labt, wenn Goldstücke durch seine Finger gleiten, der erweist sich unserer großen Zeit und ihrer Pflichten als völlig unwürdig.

Die Einheit des deutschen Volkes, seine Kriegsgemeinsamkeit gestattet keinerlei Ausnahmegegnung, die für sich den Satz beansprucht: Ich zähle nicht mit. Jeder zählt heute mit, mit seinen Worten wie Werken. Die vaterländische Verantwortlichkeit duldet nicht Besonderheiten zugunsten der Selbstsucht. Der Reichste muß mit dem Ärmsten die Kriegslasten gemeinsam tragen in der Ueberzeugung, daß es auf jeden einzelnen ankommt, daß einer für alle und alle für einen einzutreten haben.

Bedeutung des Obst- und Gemüsebaues.

Die deutsche Landwirtschaft ist der Tragbalken in der Ernährung unseres Volkes, aber sie bedarf der kräftigen Unterstützung durch Obst- und Gemüsebau, wenn er allen Anforderungen gerecht werden soll. In diesem Glaubensbekenntnis sprach bei dem „Lehrkursus für Redner über Volksernährung im Kriege" der Kgl. Dekonomierat Direktor Echtermeyer seine Ansicht über die Bedeutung des Obst- und Gemüsebaues aus.

Auch im Obst- und Gemüsebau sind wir leider, wenigstens was gute Früchte anlangt, bisher dem Auslande tributpflichtig gewesen und deshalb jetzt mit Obst und Gemüse lange nicht so versorgt, wie es bei ihrem Nährwert und ihrer Bekömmlichkeit wünschenswert wäre. Ueberhaupt steht ja auch der Verbrauch weit zurück hinter Bier beispielsweise, dessen Genuß wir sehr einschränken müßten, um mehr Getreide zur Brotbereitung zu erübrigen. Hier sollte jede Hausfrau mit ihrer Arbeit einsetzen, und kleine und große Landflächen sollten dem Obst- und Gemüsebau gewonnen werden. In den Gärten sollte man in dieser ersten Zeit mehr Nutzpflanzen ziehen als Blumen; wenn bei der Rückkehr unserer siegreichen Truppen dann Blumen fehlen, so würden Eichenkränze einen weit würdigeren Schmuck bilden. Der deutsche Garten- und Obstbau müßte so gestärkt werden, daß wir uns nicht nur loslösen vom Auslande, unser Volk allein ernähren, sondern auch noch abgeben können. Selbst der kleinste Gartenbesitzer, der Laubkolonist muß durch fleißigen Anbau dazu helfen; Oedländerien und Moorflächen müssen in Kultur genommen werden, zu drei Vierteln landwirtschaftlich, zu einem Viertel gärtnerisch.

Die Forderung der Zeit ist vor allem unzerzähliger Anbau von Frühgemüse, das uns in den nächsten Monaten fehlen wird. Der Gemüsebau verhilft zu rascher Ernte, etwas weniger rasch geht es mit Obst, namentlich Kern- und Steinobst, aber auch mit Beerenobst.

Der Hauptfehler, der bisher im Obst- und Gemüsebau gemacht worden ist, besteht darin, daß er bisher als Stiefkind behandelt worden ist. Diese Auffassung des Landwirtes muß sich gründlich ändern, dann werden beide Teile gut fahren. Alles nicht haltbare Obst und Gemüse, das nicht sofort der Ernährung dienen kann, muß konserviert werden; vorzüglich eignet es sich zur Verarbeitung als Marmelade, die wohlschmeckend ist und alle Nährwerte aufspeichert.

In Zukunft wird man daran denken müssen, auch dem Obst- und Gemüsebau durch Fülle und gleiche Maßnahmen aufzuhelfen, wie es mit so großem Erfolge und — wie der jetzige Krieg lehrt — zum größten Segen des Vaterlandes — bei der Landwirtschaft geschehen ist.

Die soziale Bedeutung des Obst- und Gemüsebaues ist gar nicht hoch genug zu bewerten; er schafft dem glück-

kann ich Ihnen auf keinen Fall raten. Stehen Sie denn wirklich so allein in der Welt, wie Sie sagen — haben Sie keine Freundin —"

"Ja", versetzte das junge Mädchen, zu Boden blickend, "ich bin allein."

"Das ist ein hartes Loos", erwiderte der Förster dann mit gedämpfter Stimme. "Für ein junges Mädchen doppelt, obwohl es auch die Seele eines Mannes wunddrücken kann, wenn es sich sagen muß: Du bist allein in der Welt, die deinen sind alle dahin, sind tot, du selbst bist wie ein loses Blatt in diese Talschlucht hineingeweht, ohne daß du weißt, was dich eigentlich dahinbringt; ohne daß das Bewußtsein des Fremdschicksals für dich aufhört, immer wohin du kommst, du bist fremd; wohl lernt man Menschen kennen, man findet Gesellschaft, wenn man sie sucht, aber diese können doch nicht ersetzen, was man mit der Heimat, mit Eltern und Geschwistern verloren hat. Es gibt Stunden, wo dieses Gefühl des Alleinseins niederdrückend wirkt, herzbeklemmend."

"Und ist Ihnen so zu Mute — Ihnen hier — wo Sie doch eine Heimat haben?" fragte das junge Mädchen lebhaft.

"Ja, so ist es mir zuweilen zu Mute, denn ich bin fremd hierhergekommen und noch nicht lange hier, erst einige Monate. Ich bin in der Unterpfalz zu Hause, stamme aus der Gegend von Zweibrücken, da ist alles französisch geworden, da drüben. Mein Vater war Forstmeister dorten, ein alter Mann und gichtgelähmt. So durfte ich ihn auch nicht verlassen, sondern mußte bei ihm aushalten. Ich tat es auch gerne, denn ich sollte einmal sein Nachfolger werden. Ich hatte für ihn bereits einige Jahre den Dienst versorgt, selbst unter dem neuen Regiment. Als aber mein Vater starb, hielt ich es doch nicht länger aus, ich gab die Stellung und damit auch die Aussicht für die Zukunft auf und der Kurfürst von

lichen Behauer eines Stückchens Land, ja eines Zufriedenheit und Frohsinn und erweckt und ihm die Liebe zur Scholle, zum heimatlichen Boden, dem er einen Teil fühlt von dem großen, schönen Vaterlande."

Der Krieg.

Tagesbericht vom 11. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Großes Hauptquartier, 11. Febr. (Amtlich.) Ein Angriff in den Argonnen brachte in Besitz von Boden. Dem Gegner wurden 6 307 Mann, 2 Maschinengewehre und 6 kleine abgenommen. Auch in den Mittel- und Südhatten wir einige kleinere örtliche Erfolge.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe an der ostpreussischen Grenze auch gestern mit durchweg erfreulichem Ausgang fortgesetzt, trotzdem tiefer Schnee die Bewegungen der Truppen behindert. Die Ergebnisse der Zusammenstöße mit dem Gegner lassen sich noch nicht klar übersehen. Auf dem polnischen Kriegsschauplatz nach Weichsel brachte uns ein Vorstoß in der Gegend von Sierp, durch den der Gegner überall angetroffen wurde, zurückgedrängt ist, einige hundert gefangen ein. Links der Weichsel sind keine besonderen Ereignisse vorgekommen.

Oberste Heeresleitung.

Tagesbericht vom 10. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Großes Hauptquartier, 10. Febr. (Amtlich.) Abgesehen von kleineren Erfolgen, die folgenden Truppen in den Argonnen, am Westabhang der Lebens bei Bau-de-Sapt und am Hirzbacher Walde errichtet ist nichts zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die vereinzelter Gefechte an der ostpreussischen Grenze entwickelten sich hier und da zu Kampfschlüssen von größerem Umfang. Ihr Verlauf ist normal. In Polen, rechts und links der Weichsel keine Veränderungen eingetreten.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 10. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Es wird verlautbart: Die allgemeine Lage in Polen Westgalizien ist unverändert, die Kämpfe in den Karpathen dauern an. Die Bukowina ist bis zur Grenze vom Feinde gesäubert, der stellenweise fluchtartig weicht. Mit unbeschreiblicher Freude begrüßt die Bevölkerung unsere vorrückenden Truppen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vernichtung eines englischen Dampfers?

London, 10. Febr. (Priv.-Tel. der Frkf. Post.) Die Admiralität berichtet, daß am 6. Februar neun Rettungsboote bei Rye an der Südküste von England gefunden worden sind, die die „Driole" trugen. Man fürchtet, daß das Dampfschiff „Driole" der allgemeinen Dampfschiffahrtsgesellschaft am 29. Januar London verließ und am 30. in Havre erwartet wurde, durch dasselbe deutsche U-Booteboot in den Grund gebohrt worden sei, das auf „Tako Maru" und die „Scaria" vernichtet hat.

Die Heimkehr der „Emden"-Leute.

Konstantinopel, 10. Febr. (Priv.-Tel. der Frkf. Post.) Es muß eine ware Unmöglichkeit gewesen sein, welche die gerettete Besatzung der „Emden" bis zu ihrem Ziele, dem sicheren türkischen Boden, führen

Mainz, welcher sich jetzt in Aschaffenburg befindet, mir ein vernachlässigtes und entlegenes Revier — hier — aber mir gefällt es hier noch viel weniger."

Das junge Mädchen sah ihn zunächst wortlos prüfend an.

"Sie klagen mit Unrecht über ihr Lebensloos", sagte sie dann nach einer Weile. Es gibt viel härtere Schicksale als das Ihre. Keine Heimat mehr zu haben, ist noch besser als eine, welche uns austreibt. Auch die besten, man besitzt kein Kreis Verwandte, als solche, die uns mit Haß und Feindschaft verfolgen, ja, deren Fußstapfen wir auf allen Wegen verspüren."

Der Förster nickte leise und schaute sinnend vor sich hin; es war ihm sofort klar, daß die Sprecherin neues eigenes Schicksal mit ihren Worten angedeutet hatte.

"Sie haben Recht, Demoiselle", entgegnete er dann.

"Und — wenn — wenn —"

"Was wollen Sie sagen?" fragte sie unbefangen, aber vergebens nach Worte suchte.

"Sprechen wir nicht weiter davon. Ich sehe, Sie sind leidensverwandt, daher gestatten Sie mir wohl, daß ich Ihnen meine Dienste und meinen Schutz anbiete. Ich werde Sie über die Vorgänge, die bevorstehen, unterrichten und sollte Ihnen irgend eine Gefahr drohen, so werde ich Sie rechtzeitig vor derselben warnen und diese abwenden suchen."

"Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen aufrichtig. Es ist doch wohl zu viel von Ihnen verlangt, nachdem bereits einmal Ihre Gefälligkeit in Anspruch genommen habe. Möge die Hoffnung, die Sie vorhin aussprachen, daß Goshenwald verschont bleiben werde, sich erfüllen."

"Jedenfalls aber gestatten Sie mir, daß ich Sie wieder vorsprechen kann. Für heute will ich mich abschieden, da mein Dienst mich weiter ruft."

hat. Nicht minder heldenhaft als ihr Kampf in den indischen Gewässern war diese unter unglaublichen Verhältnissen unternommene Fahrt. Von Sumatra aus haben sie in verschiedenen Kreuzfahrten auf einem Schlep-per den Indischen Ozean passiert und langten vollständig unbemerkt in Somaliland an. Von dort durchfuhren sie bei Nacht die Straße von Berim, worauf es ihnen glückte, in Manzar, eine halbe Stunde südlich von Hodeidah, zu landen. Sie erhielten rechtzeitig die Meldung, daß vor Hodeidah sich ein französischer Kreuzer befand. Es sind insgesamt fünf Offiziere, mehrere Unteroffiziere und vierzig Mann. Sie führten mehrere Maschinengewehre, ferner Mausegewehre und reichliche Munition mit sich.

Graf Zeppelin über den Luftkrieg.

Graf Zeppelin hat dem Berliner Vertreter der „United Press“ eine Unterredung gewährt, aus der die „B. Z.“ bereits den Inhalt veröffentlicht. Graf Zeppelin sagte u. a.: „Wenn die militärische Wirkung der Zeppelin-Luftschiffe zur Folge hat, den Krieg auch nur um einen Tag zu verkürzen und dadurch vielleicht Tausende von Menschenleben zu erhalten, wenn die Zeppeline, die gegenwärtig erst im Anfang ihrer Entwicklung stehen, soweit fortschreiten, daß es in Zukunft weniger Krieg gibt und wenn so ihre Existenz eine Wohltat für die Menschheit und die Welt bildet, ganz abgesehen von dem Friedensgebrauch der Luftschiffe, wenn in diesen kritischsten Stunden des deutschen Volkes, da man sich bemüht, unsere Frauen und Kinder auszuheilen und Deutschlands Existenz auf dem Spiele steht, die Zeppeline dem Vaterland auch nur den geringsten Kraftzuwachs verleihen gegen den Ring seiner Feinde, die unsere völlige Vernichtung herbeiführen wollen, dann ist meine Lebensarbeit nicht vergeblich gewesen. Der Graf äußerte sich dann über die Zukunft des Luftkriegs mit Zeppelinen folgendermaßen: Der Luftkrieg ist da und wird bleiben. Ebenso wie der Unterseekrieg. Der Luftkrieg wird ein wichtiger Faktor in den Kämpfen zwischen den Nationen werden und wird in der Zukunft ebenso wichtig werden wie der Krieg unter Wasser. Das hängt von der Weiterentwicklung der Zeppeline ab. Vielleicht wird eine solche Weiterentwicklung der Unterseekriegs- und Luftschiffe alle Wirkungen des Krieges verändern, vielleicht werden die Kriege in der Zukunft dadurch überhaupt seltener. Ich glaube nicht, daß die Regierungen sich jemals durch Verträge binden werden, den Luftkrieg auszuschalten. Ob es jemals große Luftschlachten geben wird, bezweifelt Graf Zeppelin. Er sprach dann sein Bedauern darüber aus, daß bei dem Bombardement von Städten aus der Luft nichtkombattanten getötet werden, dies sei aber ebenso unvermeidlich wie beispielsweise bei einem Artilleriebombardement. Die Mannschaften der Zeppeline haben keineswegs die Absicht, Unbeteiligte zu töten, sondern sie wollen nur militärische Objekte beschießen. Ob London von einer deutschen Zeppelinflotte angegriffen werden soll, darüber wollte Graf Zeppelin sich nicht äußern. Besonders interessant ist der Teil seiner Unterredung, in dem er von seiner Absicht sprach, einmal mit einem Luftschiff nach Amerika zu fliegen. Er habe bereits vor dem Krieg Vorarbeiten für eine solche Reise über den Atlantischen Ozean getroffen und hoffe zuversichtlich, noch mit einem Zeppelin-Kreuzer nach Amerika fahren zu können. Die Dauer einer solchen Luftreise über den Ozean schätzt er auf 3-4 Tage, vielleicht etwas mehr, vielleicht etwas weniger.“

Aus der Bukowina.

Budapest, 10. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Bester Lloyd“ schreibt: Unter dem unbeschreiblichen Jubel der Bevölkerung zogen gestern unsere Vortruppen und Jüdenhusaren in Suczawa ein. Die Stadt trug Flaggenhonneur. Um 2 Uhr erfolgte der Einzug der Nachtruppen. Die Soldaten wurden auf der Straße von der Bevölkerung umarmt und geküßt. Die Russen haben sich vollständig gegen Czernowitz zurückgezogen. In Radauß haben sie 200 mohammedanische Soldaten, in Hatna 30 Scherkesen zurückgelassen. Die Städte Kimpolung, Gurahumore und Suczawa sind in unserem festen Besitz. Nachmittags er aus Czernowitz eingetroffene Personen berichten, daß der russische Gouverneur Ewreinow samt seinem Stabe und der ganzen Garnison nach Nowoseliza zurückzog. Unsere Truppen marschieren gegen Czernowitz.

Eine Konferenz der drei nordischen Reiche.

Kopenhagen, 10. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Die drei nordischen Reiche haben beschlossen, die in Kopenhagen begonnenen gemeinschaftlichen Verhandlungen fortzusetzen und über die Frage der deutschen Nordsee-Regierung sowie der englischen Erklärung zu beraten, die die Neutralität und Billigkeit der englischen Handelschiffe treibenden Minen in den nordischen Gewässern. Die mit der neuen Zusammenkunft ist noch unbestimmt.

Französische Besorgnisse wegen Bulgarien.

Paris, 10. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Alle französischen Blätter sind sich darüber einig, daß die bulgarische Anleihe ausgenommen, ein sicheres Zeichen dafür ist, daß es demnächst gegen die Verbündeten auftreten wird.

Eine italienische Vorsichtsmaßnahme.

Rom, 9. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Nach dem Amtsblatt von Rom werden die Soldaten der zweiten Kategorie der Jahrgänge 1893, 1894 bis zum 31. Mai 1915 unter den Waffen behalten.

Waffenübung bulgarischer Reserveoffiziere.

Sofia, 10. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung Agence Bulgare. Ein Teil der Reserveoffiziere ist einer einmonatigen Waffenübung einberufen worden, die Kenntnisse der Offiziere aufzufrischen und sie mit infolge der jüngeren Kriege in der Armee eingetragenen Reformen vertraut zu machen.

Englische Verluste.

London, 10. Febr. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Etr. Frkf.) Die gestern hier ausgegebenen Verlustlisten weisen nach, daß das Regiment Sherwood Foresters ganz aufgerieben wurde und allein 550 Vermisste zählt; auch das Regiment South Lancashire hat 520 Vermisste.

Die Kosten des australischen Expeditionskorps.

London, 10. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) „Times“ meldet aus Sydney: Die Kosten für das australische Expeditionskorps bis Ende 1914 betrugen 537 828 Pfund, die Staatseinkünfte des Jahres 1914 betrugen 15 005 623, die Ausgaben 15 748 046 (gegen 10 697 434 im Jahre 1913). Der Finanzminister stimmte der Ausgabe australischer Noten bis zu 25 Millionen Pfund einschließlich der zwei Millionen zu, die bereits im Dezember bewilligt worden sind.

Die wirtschaftliche Lage Englands.

Berlin, 10. Febr. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Die „B. Z.“ am Mittag“ meldet aus Amsterdam: Nach einem englischen Blatte liegen im Hafen von Liverpool nicht weniger als 42 Schiffe mit Nahrungsmitteln, die infolge des Mangels an Arbeitskräften nicht ausgeladen werden können. Die Arbeiterorganisation verweigert die Zustimmung dazu, daß belgische Flüchtlinge als Arbeitskräfte angenommen werden.

Der englische Farbstoffmangel.

Amsterdam, 10. Febr. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Etr. Frkf.) Reuter meldet aus London: Der Handelsminister W. Runciman kündigt einige Änderungen eines Planes zur Gründung einer englischen Anilinfarbstoffindustrie an. Das Kapital soll 2 Millionen Pfund Sterling betragen, und die Regierung wird für jedes Pfund, das von Privaten aufgebracht wird, ein Pfund aus Regierungsgeldern zuschießen bis zum Betrage von 1 Mill. Pfund Sterling. Für diese Vorschüsse rechnet die Regierung einen Zins von 4 Prozent bei der Möglichkeit einer Rückzahlung nach 25 Jahren aus. Die Regierung setzt fernerhin einen Betrag von 100 000 Pfund Sterling aus, der lediglich für Laboratoriumsarbeiten und Versuche dienen soll.

Die Kohlenbeschaffung für Italien.

Zürich, 10. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt: Laut „Italia“ ist die Frage der Kohlenbeschaffung für Italien weit ernster als die Getreideversorgung. Auf englische Kohle ist nicht mehr zu rechnen, ebenso wenig auf amerikanische wegen der ungeheuren Frachtsätze. Die Rettung der italienischen Industrie könne nur aus Deutschland kommen. Eine Kommission von Wasserleitungs- und Gasgesellschaften wurde von dem Ministerpräsidenten und dem Handelsminister empfangen, denen sie die durch die Kohlennot hervorgerufene Lage nahelegte und um Abhilfe nachsuchte.

Die Brotkarten.

Berlin, 10. Febr. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Etr. Bln.) Die Einführung der Brotkarten in Berlin ist für den 22. Februar in Aussicht genommen, nachdem bis dahin die den Hausbesitzern zugesandten Listen ausgefüllt zurückgekommen sein werden. Die Brotkarten, die in einer Auflage von vier Millionen Stück ausgegeben werden, sollen für die Dauer von sechs Wochen reichen. Die Verteilung der Brotkarten wird unter Ausnützung der Bezirkseinteilung durch die Hausbesitzer erfolgen. Bei jedem Einkauf wird ein Bon über die gekaufte Menge von Brot oder Mehl abgetrennt werden.

Dresden, 10. Febr. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Etr. Frkf.)

Der Rat der Stadt Dresden beschloß, behufs einer gerechten Brotverteilung Brotkarten einzuführen.

Attentat auf den Militärgouverneur von Aegypten?

Rom, 10. Febr. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Etr. Frkf.) Einem Gerücht aus Athen zufolge sind auf den Militärgouverneur von Aegypten General Maxwell auf der Straße fünf Schüsse abgegeben, der General soll verwundet, sein Adjutant, der neben ihm im Wagen saß, getötet worden sein. Der Täter soll ein indischer Soldat sein.

Wer Brot-Getreide verflücht, verflündigt sich
: am Vaterlande und macht sich strafbar. :

Lokale Nachrichten.

Die Brotversorgung in Frankfurt.

Nach einer Bekanntmachung des Magistrats darf mit Wirkung vom 12. Februar an Roggenbrot im Stadtbezirk Frankfurt nur noch in einer Sorte gebacken und zum Verkauf gebracht werden. Zur Bereitung desselben müssen auf achtzig Teile Mehl mindestens zwanzig Teile Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärke-mehl verwendet werden. Anstelle dieser Kartoffelpräparate können gequellte oder geriebene Kartoffeln im Verhältnis von ein Teil Kartoffelflocken usw. gleich drei Teilen Kartoffeln verwendet werden. Im übrigen muß das Brot den Bestimmungen der Bekanntmachung des Bundesrats vom 5. Januar 1915 entsprechen. Wegen Schrotbrots wird besondere Anordnung vorbehalten.

Das Brot darf erst am zweiten Tage nach seiner Herstellung zum Verkauf gebracht werden, also am Montag gebackenes Brot erst am Mittwoch. Diese Vorschrift tritt erst Montag, den 15. Februar, in Kraft. Zur Ansammlung des hierzu notwendigen Vorrats ist den Bäckern und Brotfabriken ausnahmsweise die Sonntagsarbeit von 7 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags, Sonntag, den 14. Februar, gestattet.

Das Brot darf nur als sogenannter Bierpfunderlaib, zu dem mindestens 2000 Gramm Teig eingelegt werden, und als sogenannter Zweipfunderlaib, zu dem mindestens 1000 Gramm Teig eingelegt werden, und die am zweiten Tag nach der Herstellung nicht weniger als 1700, bzw. 850 Gramm Trockengewicht haben dürfen, zum Verkauf gebracht werden.

Mit der Herstellung von Weizenbrot und Brötchen, für die im übrigen die Bestimmungen der Bekanntmachung des Bundesrats vom 5. Januar maßgebend sind, darf nicht vor 12 Uhr mittags begonnen werden. Sie dürfen bis zum 18. Februar in frischem Zustande nicht vor 5 Uhr nachmittags des Tages, an dem sie gebacken werden, vom 19. Februar ab erst am Tage nach der Herstellung zum Verkauf gebracht, bzw. ausgetragen werden.

Alles andere Gebäck, also insbesondere sogenanntes mürbes Gebäck und sogenannte Kriebeln, darf nicht mehr, auch nicht im Haushalt, hergestellt werden. Erlaubt ist die Herstellung von Zwieback und von solchem Backwerk und Konditorwaren, die nicht mehr als 15 Prozent Weizenmehl oder Roggenmehl auf das Gesamtgewicht enthalten.

Mehl darf von Bäckern und Händlern im Kleinverkauf nur in ein Pfund nicht übersteigenden Mengen abgegeben werden.

Ev. Frauenhilfe.

Die Jahresversammlung der ev. Frauenhilfe findet Sonntag, den 14. Februar, nachmittags 3 Uhr, in der Kirche statt. Die Mitglieder werden schon hiermit auf die Tagung hingewiesen, welche gewiß in dieser Kriegszeit von besonderem Interesse sein wird. Der Verein steht, wie bekannt, unter dem Vorsitz der Frau E. von Weinberg auf Waldfried.

Der Wehrbeitrag. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Frist für die Zahlung der fälligen Rate des Wehrbeitrags am 15. Februar abläuft.

Unverlaubte Rote Kreuz-Broschen. Neuerdings werden Broschen im Handel verkauft, die den zur Diensttracht der Schwestern vom Roten Kreuz gehörigen Broschen zum Verwechseln ähnlich sind. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur Broschen nach vorgeschriebenem Muster mit Erlaubnis der Vereinsvorstände vom Roten Kreuz getragen werden dürfen, und daß Broschen solcher Art im Handel überhaupt nicht zu haben sind.

Einschränkung des Bierkonsums. Wie das „Berl. Tagebl.“ von unterrichteter Seite erfährt, wird augenblicklich im Bundesrat ein Gesetz erwogen, dahingehend, daß vom 15. Februar ab der Malzverbrauch um 40 vom Hundert herabgesetzt werden soll. Es handelt sich also um eine Einschränkung des Bierkonsums. Auf eine solche haben die Brauereibesitzer selbst hingearbeitet, und zwar streben sie nach einer Einschränkung der Produktion in Verbindung mit einer Preiserhöhung, und zwar bis 4 Mark für das Hektoliter. Welche Folgerungen sie aus der nunmehr zu erwartenden gesetzlichen Einschränkung des Malzverbrauches ziehen werden, bleibt abzuwarten. (Etr. Bln.)

Die Presse und der Krieg. Ueber die Notlage der Zeitungen hat der Direktor des Wolffschen Bureaus in Berlin die Tatsache feststellen können, daß infolge des starken Rückganges der Anzeigen mehr als 1000 Blätter in Deutschland ihr Erscheinen einstellen mußten. Dazu kommt noch, daß von heute ab alle Papiersorten wieder einen Preisausschlag von fünf Prozent erfahren haben. Die „schwarze Kunst“ ist also bei der Verteilung der Kriegskosten keineswegs zu kurz gekommen.

Wichtig für die Pflege Verwundeter ist es, diese stets mit reiner, von Krankheitsstoffen befreiter Leib- und Bettwäsche zu versorgen. Die Geschichte lehrt, daß die früheren Kriege weniger furchtbar waren durch die unmittelbaren Verluste auf dem Schlachtfelde, als durch die Folgen ausbrechender Seuchen wie Cholera, Typhus und der Pocken. Das Wiederauftreten dieser Epidemien zu verhindern ist eine der wichtigsten Aufgaben in diesem Kriege und hier kann jede Hausfrau dadurch mithelfen, daß sie mit der Reinigung ihrer Wäsche zugleich deren gründliche Befreiung von Blutstoffen und Krankheitskeimen verbindet. Dies erfordert nicht etwa größere Unkosten oder Mehrarbeit am Wasstage, sondern es ist uns in dem selbsttätigen Waschmittel „Versil“ zugleich ein vorzügliches, von Fachleuten und Wissenschaftlern anerkanntes Desinfektionsmittel gegeben. Bei seiner Verwendung erzielt die Hausfrau nicht nur eine blendend weiße Wäsche, die zugleich den angenehmen, belebenden Duft der Rasenbleiche enthält, sondern sie hat auch die Gewißheit, in hygienischer Beziehung eine durchaus einwandfreie Bett- und Leibwäsche zu besitzen. Woll- und Buntwäsche wird schon in handwarmer Versillauge peinlich sauber und frei von Krankheitserregern. Versil dürfte also schon aus volksgesundheitlichen Gründen gerade in dieser schweren Zeit in keiner deutschen Haushaltung fehlen.

Die Handwerkskammer Wiesbaden schreibt: Anfertigung von Militär-Bekleidungsstücken. Auf Grund neuerer Vereinbarungen werden durch das Bekleidungsamt Mainz-Kastel künftig die Aufträge und Zuschnitte insgesamt an die unterzeichnete Handwerkskammer für deren Bezirk überwiesen. Von dieser empfangen die einzelnen Schneider-Vereinigungen die von ihnen anzufertigenden Mengen. Der erste Waggon ist bereits eingetroffen und wird zurzeit verteilt. Es handelt sich um: Waffenröcke, Luchshosen, Reithosen und Reitermäntel. Diejenigen Vereinbarungen, die noch Aufträge übernehmen wollen, haben dies alsbald hierher mitzuteilen. Die Ablieferung der fertigen Stücke geschieht möglichst wöchentlich direkt an das Reserve-Bekleidungsamt des 18. Armee-korps zu Mainz-Kastel. Gegen dessen Anweisung erfolgt die Zahlung durch die Handwerkskammer. Etwaige Vorschüsse sind bei der Handwerkskammer zu

beantragen. Der jeweilige Vorsitzende der betreffenden Schneider-Vereinigung gilt als Vertrauensmann der Handwerkskammer, nimmt die Zuschnitte entgegen, verteilt sie, empfängt die fertigen Sachen, liefert sie ab und erhebt die Zahlung bei der Handwerkskammer. Auf Wunsch kann die Zahlung auch direkt an den Hersteller geschehen gegen entsprechende Bescheinigung des Vertrauensmannes.

Keine Leibbinden mehr. Zuverlässige Nachrichten zufolge legen die Unteroffiziere und Mannschaften an der Front auf die Ueberweisung von Leibbinden keinen großen Wert. Dagegen werden Kniemäntel, warme Fingerhandschuhe, Schals und Kopfschützer („Sturmhauben“) mit großer Freude begrüßt und können zurzeit nicht zahlreich genug gesandt werden.

Den Paketen an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene im Auslande brauchen keine Zollinhaltsklärungen, weder auf weißem, noch auf grünem Papier, beigegeben zu werden. Die Pakete dürfen keine schriftlichen Mitteilungen enthalten; bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift werden die Pakete von der Weiterbeförderung ausgeschlossen. Die Absender müssen auf der Vorderseite der Paketkarten außer dem Vermerk: „Kriegsgefangenen- sendung“ (oben rechts) noch den Vermerk: „Das Paket enthält keine schriftlichen Mitteilungen“ niederschreiben, und zwar in dem sonst für die Wertangabe und den Nachnahmebetrag (bei Wertpaketen nur in dem für den Nachnahmebetrag) vorgesehenen Raume. Auf die Notwendigkeit genauer und deutlicher Aufschriften auf Paketen und Paketkarten wird erneut hingewiesen; die Aufschriften sind stets in lateinischen Buchstaben zu

schreiben. Es ist zu beachten, daß im Sinne dieser Vorschriften als Zivilgefangene allgemein nur die in Gefangenenlagern oder Zivilgefängnissen auf militärische Anordnung hin festgehaltenen, nicht aber die auf freiem Fuße befindlichen Zivilpersonen gelten können, die nur unter Aufsicht gestellt oder gewissermaßen Beschränkungen unterworfen sind. Alle zurzeit für den Postverkehr der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande gültigen Vorschriften sind in einer neuen Uebersicht zusammengestellt worden, die an Stelle der bisher gültigen Uebersicht im Schaltervorraum aller Postanstalten ausgehängt wird.

Paketverkehr von und nach der Front. Laut Mitteilung im „Armeeverordnungsblatt“ wird der Paketverkehr von und nach der Front voraussichtlich von Mitte Februar ab ausschließlich auf dem Wege über die Militärpaketdepots besorgt werden, die fortan dauernd geöffnet bleiben. Jede andere Beförderung von Privatpaketen nach der Front, insbesondere die durch die Ersatztruppenteile, hat vom 15. Februar ab zu unterbleiben. Soweit jetzt noch bei militärischen Stellen Pakete aufgegeben und angenommen werden, dürfen sie bis dahin nicht über die Militär-Paketdepots, sondern nach den bestehenden Vorschriften nur nach den Sammelstationen geleitet werden. — Der Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Bestimmungen und ihr Wortlaut wird noch mitgeteilt. Von der Front zurückkommende Privatpakete sind nicht als „Heeressache“ portofrei, sondern als „portopflichtige Dienstsache“, bei Beförderung mit der Eisenbahn unfrankiert an die Empfänger zu senden.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: 6 1/2 Uhr: Fest. Amt für Hermann Joseph Saffran, dann 3. Requiemamt für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Unteroffizier der Reserve Referendar Wilhelm Dorn.

Samstag: 7 1/2 Uhr: Fest. Amt für die Brautleute Peter Brum und Johanna Saffran, im St. Josephshaus: Beiseelenamt für verst. Eltern und Geschwister. — Nachm. 4 Uhr: Beichte, 5 Uhr: Salve.

Donnerstag abends 8 Uhr: Bittandacht zur Erflung des Sieges und für unsere Krieger.

Das kath. Pfarramt

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbettstunde

Das evangl. Pfarramt

Vereinskalender.

Sängerverein Sängertisch. Sonntag nachmittag 5 Uhr ordentliche Generalversammlung im Vereinslokal. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Sängerverein Lieberfranz. Sonntag nachmittag 6 Uhr Jahresversammlung bei Mitglied Peter Schlaud.

Turnverein. Samstag, den 13. d. Mts., abends 9 Uhr Jahres-Hauptversammlung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Sonntag 3 Uhr Schülerturnen.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 10 Uhr Turnstunde.

Kath. Jünglingsverein. Freitag abend 9 Uhr Freizeitschaftsclub im Vereinslokal.

Danksagung.

Für die uns bewiesene, überaus herzliche Teilnahme, sowohl während der Krankheit, als auch bei der Beerdigung meiner lieben Gattin, guten Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Maria Safran, geb. Berz

sagen wir allen hierdurch innigen Dank. Ganz besonderen Dank für die so überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, sowie den Schulkameraden und Kameradinnen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Schwanheim a. M., den 10. Februar 1915.

Nationalstiftung
für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muss ergänzt werden.

**Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell!**

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstrasse 11.

Das Präsidium:

von Loebell
Staatsminister und Minister des Innern.
Selberg
Kommerzienrat.

von Kessel
Generaloberst
Oberbefehlshaber der Marken.
Schneider
Geheimer Oberregierungsrat
vortragender Rat im Ministerium des Innern
als Staatskommissar.

Freiherr von Spitzemberg
Kabinettsrat
Ihrer Majestät der Kaiserin.
Herrmann
Kommerzienrat
Direktor der Deutschen Bank
Schatzmeister.

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Discontobank, Delbrück, Schickler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- und Neumärk. Ritterschaftl. Darlehenskasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Es werden auch Wertpapiere, Staatspapiere, Obligationen und dergleichen entgegengenommen.

Schöne 2 oder 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Näheres Expedition. 148

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort zu vermieten. Näheres Exped. 9. 915

Schöne 2-Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Näheres Expedition. 131

Danksagung.

Anlässlich unserer Vermählung sind uns aus dem Kreise unserer Verwandten, Freunden und Bekannten zahlreiche Gratulationen und Geschenke zuteil geworden, dass es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen dafür zu danken. Wir sprechen daher allen, die uns durch irgend eine Zuwendung bedacht haben, unseren

herzlichsten Dank

aus.
Jakob Kaiser u. Frau
Margaretha, geb. Henrich.
Schwanheim a. M., den 11. Februar 1915.

Die Vorzüge meiner Schuhwaren

Erprobte Haltbarkeit.
Elegante Passform.
Modernste Façons.
Billigste Preise.

Spezial-Preislisten für Herren und Damen
6.50, 7.30, 7.80, 8.50, 8.80 und 10.50.

Alle Sorten Turn- und Sportschuhe
Kinderstiefel
in allen Preislisten.

Manes Höchst a. M.
Königsteinerstr. 4.

Für ein Fabrik-Büro in Griesheim wird ein

junger Mann

gesucht mit Kenntnissen in Stenogr. und Schreibmasch. 154
Auskunft erteilt die Exp. d. Bl.

Henkel's Bleich-Soda
für den Hausputz.

2 Zimmerwohnung mit Zubehör sofort zu vermieten. Neustr. 24. 135
Schöne 2-Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Februar zu vermieten Hauptstraße 43.

Peking-Enterick

erstkl. Zucht, billig zu verk. Querstraße

= Tüchtige =
Erdarbeiter

werden an dem Neubau Röntgen-Opelwerke, Rüsselsheim für gesucht. Fröhlich & Co. Mainz a. M.

Schöne 3-Zimmerwohnung, zeit entsprechend, wenn gewünscht auch Mansarde zu vermieten. Näheres Neustr. 897

Schöne 3-Zimmerwohnung od. 2 Mans. in der Nähe d. B. mit all. neuzeitl. Einricht., Gas, Licht, Wasser, Bad versch. p. 15 zu vermieten. Näheres Exped. 1076

Schöne 6 Zimmerwohnung, neuzeit entsprechend zu vermieten. Zu erfragen Alte Frankfurterstraße 1076
3 Zimmerwohnung mit 1 Mansarden, Bad, elektr. Gartenanteil sofort zu vermieten. Näheres Hauptstraße 1076